

DR. GÜNTER HARTMANN (WEIMAR)

Zu Jörg Strodthoffs Artikel ‚Karg-Elert, Sigfrid‘ in: ²MGG 9, 2003, Sp. 1494-1498

Darf Jörg Strodthoffs Artikel über den Leipziger Komponisten und Musiktheoretiker Sigfrid Karg-Elert zur NEUEN MGG (²MGG 9, 2003, Sp. 1494-1498) endlich den Beitrag von Reinhold Sietz aus der ALTEN MGG (¹MGG 7, 1958, Sp. 682-688) ersetzen und damit überflüssig machen? – dazu zunächst eine nur kleinliche Äußerlichkeit: der alte Artikelumfang verbrauchte im Lexikon einen Platz von etwa 5 Spalten, der neue hingegen nur noch einen von etwa 3; bringt man veränderten Satzspiegel und reduzierte Bildauswahl in Abzug, so will es dennoch scheinen, als liege eine Kürzung an Information über unseren Musiker vor, dessen praktische und theoretische Bedeutung mittlerweile eher eine ausführlichere Beachtung hätte nahelegen müssen; sollte eine – inzwischen allenthalben zu beobachtende – neokonservative Umkehr abermals hinter den MGG-Stand von 1958 und früher zurückführen?

Der große Vorteil der wiederholten Beschäftigung mit Karg-Elert in dem Artikel neuer Auflage besteht nun darin, daß dessen Werkverzeichnis vor allem die Abhängigkeit von Paul Schenks Broschüre von 1927¹ verloren hat, was aber nicht verhindern konnte, daß noch immer nicht wenige Unstimmigkeiten gerade auch im Werkverzeichnis anzutreffen sind, die Strodthoffs neuer Basis in Gestalt der Arbeit Sonja Gerlachs² von 1984³ nicht anzulasten sind. Zunächst sei es (vielleicht als unfein empfunden) erlaubt, einen kleinen Abschnitt aus meiner 1985⁴ vorgelegten Dissertation⁵ zu rekapitulieren⁶: R. Sietz

¹ Sigfrid Karg-Elert. Eine monographische Skizze. Leipzig 1927.

² Sigfrid Karg-Elert / Verzeichnis sämtlicher Werke... (Vertrieb:) Frankfurt/M. 1984.

³ Strodthoff zitiert dazu falsch (Sp. 1495): *WERKE (Übersicht der erhaltenen Werke nach dem [Werkverzeichnis von] S. Gerlach / R. Kaupenjohann 1984...)*, (und wieder Sp. 1497): *LITERATUR... S. Gerlach / R. Kaupenjohann, SIGFRID KARG-ELERT: VERZ. SÄMTLICHER WERKE, Ffm. 1984*; dem Titelblatt jedoch ist zu entnehmen: *SIGFRID KARG-ELERT / VERZEICHNIS... / zusammengestellt / von / Sonja Gerlach... / BIOGRAPHIE / verfaßt von / Ralf Kaupenjohann*, der somit keinen Anteil an der Zusammenstellung des Werkverzeichnisses hat.

⁴ Günter Hartmann, *Die Orgelwerke von Sigfrid Karg-Elert (1877-1933)*, 2 Bde. Bonn 1985.

⁵ Deren 2002 im Bonner Orpheus-Verlag in wiederum zwei Bänden erschienene veränderte Fassung als ‚Karg-Elerts Orgelmusik‘ wurde in Strodthoffs Literaturverzeichnis nicht eingestellt, obschon es in der ²MGG inzwischen zur beinahe ausufernden Unart geworden ist, irgendwann einmal - hoffentlich - herauskommende Schriften bereits munter anzuführen.

Daß es noch immer nicht gut um die Aufarbeitung von Leben und Werk Karg-Elerts steht, zeigt inzwischen auch die Besprechung Antje Wissemanns (*MUSIK UND KIRCHE* 73, 2003, 253f.) der in ²MGG unterdrückten und auch darüberhinaus offenbar als überflüssig eingestuften Arbeit mit der billig-pejorativen Überschrift „WOZU DER WÄLZER“ [ein in diesem Zusammenhang altbekanntes Motto: schon sofort nach Erscheinen der Kargstudie im Frühjahr 1985 stimmte am Bonner Seminar beinahe jeder

verfaßte den Artikel für die MGG²³⁶, der sich in der Darstellung zu *Leben und Werk* leider dem Büchlein Schenks von 1927 verpflichtet fühlte und somit daraus die üblichen Fehler herauszog...: 'hieraus einige Passagen, die immer wieder zu sachlichen Fehlern Anlaß gaben: <Auf der Grimmaer Präparandie bildete er sich autodidaktisch^{a)} weiter, komponierte viel,... und Reger, dem er eng, auch als Wohnungsnachbar, verbunden war, wurde ihm Freund und zeitweiliges Vorbild^{b)}; ...obwohl er als Orgel- und Harmonium-Spieler einen internationalen Namen hatte^{c)}>, soll er keine Organistenstelle erhalten haben. Im nächsten Komplex sind weitere Unrichtigkeiten zu entdecken^{d)}: <Als besondere Ehrung empfand der bereits 1914 zum engl. Dr. h. c. Promovierte, dem London 1930 ein viertägiges Karg-Elert-Fest gewidmet hatte, das Angebot der Orgelbaufirma Willis & Sohn (London) zu einer vierzig Konzerte umfassenden Amerika-Tournee (Ende 1931 – Juli 1932), auf der er u. a. in New York, Boston und Washington lebhaft gefeiert wurde. Einen Ruf als Orgelprof. an das Carnegie Institute in Pittsburgh konnte er wegen Kränklichkeit nicht mehr annehmen>... Dazu knappe Bemerkungen: ^{a)}Und P. Claußnitzer, der Kgl. Seminar- musiklehrer?; ^{b)}Weder – noch, zeitweiliges Vorbild war Reger für ihn schon, ein großer Komponist war er für ihn zeitlebens; ^{c)}Nein – vielleicht; ^{d)}1. Promoviert wurde er nie – 2. nicht 4-, sondern 14-tägig [mit 10 Konzerten: 5.5.-10.5. / 12.5.-17.5.1930] – 3. 40 Konzerte?, die Tournee verantwortete der amerikanische Konzertmanager LaBerge: von Anfang Januar bis Ende März – 4. bei DEN Leistungen am Instrument: kaum. Wurden aus diesen Anmerkungen erkennbare ‚Lehren‘ bei der Abfassung des ²MGG-Artikels gezogen? Gehen wir zur Beantwortung dieser Frage die obigen Punkte nochmals durch:

unerfahrene Erstsemestler, der sich schon Zugang in die Räume der Institutsspitze zu verschaffen wußte, das Lied von der DICKEN ARBEIT an: ‚Habt ihr bereits gesehen, was für ein <Schinken> bei uns als Dissertation angenommen wurde und dies über so einen Komponisten?‘; gehört, gar gelesen von ihm hatten wohl die wenigsten]: *So stellt sich nach der Lektüre dieser Studie die Frage nach ihrem Zweck: Konstruktives und Erhellendes zu Sigfrid Karg-Elert, seiner Zeit und seinem Schaffen beizutragen oder persönliche Abrechnung mit denen zu betreiben, die die vorliegende Arbeit nicht in dem Sinne würdigen, wie es der Verfasser einfordert?* Schon die Aufstellung dieser Alternative zeigt überdeutlich, daß sich die Verfasserin mit ihrem hochmütig-üblichen akademischen und vermeintlich objektiven Wissenschaftsbegriff nicht in das inhumane und lebenszerstörende Umfeld Karg-Elerts wird hineinversetzen können; dennoch sei ihre höchst dummliche Frage wenigstens teilweise beantwortet: die beiden Bände wurden auch in der Hoffnung zusammengestellt, daß vielleicht ein Beitrag wie der hier zu rezensierende MGG-Artikel über Karg-Elert irgendwann einmal hätte fehlerärmer erscheinen dürfen als er es dann tatsächlich konnte.

Hierzu sei im Anschluß dringlich die Lektüre von Hermann Burgers Roman <Schilten> (1976) empfohlen, welcher das gerade angesprochene Defizit beklemmend thematisiert: *Ein Mensch gerät durch die örtlichen Verhältnisse seiner Existenz in so große Not und Einsamkeit, daß er in den totalen Wahnsinn getrieben wird* (G. Zeltner in: NEUE ZÜRCHER ZTG. vom 18./19. Juni 1977); nebenbei sei erwähnt, daß das Harmonium mit seinem Komponisten Karg-Elert in dieser fiktiven Geschichte als ‚treuer Begleiter‘ eine nicht kleine Rolle spielt: leider gipfelnd in der falschen Behauptung, auch Karg-Elert sei am Ende in den wohlbekanntem Schumannschen ausweglosen Geisteszustand geraten.

⁶ Diss. Bonn 1985, 38.

⁷ Die hier nun folgende Fußnote 236 steht auf S. 800 der Dissertation von 1985.

a⁾Claußnitzer erscheint - als wohl doch nicht ganz zu vernachlässigender Organist - nicht unter Kargs Lehrern in Grimma, obschon unser Komponist ihm in der SAMMLUNG KÖRNER ein Stück widmete (W 13: Nr. 494): *Herrn Kgl. Musikdirektor Paul Claußnitzer, seinem ehemaligen Lehrer, in Dankbarkeit zu eigen.*

b⁾Reger-Märchen samt -Legenden sind in der Zwischenzeit zu Recht ausgestorben, und es bleibt schlicht übrig: *1919 wurde er [Karg-Elert] zum Lehrer für Komposition und Theorie an das Leipziger Landeskons. berufen*⁸, zu ergänzen ist: auch für Klavier, wofür z. B. sein Schüler J. Weyrauch ein Zeuge wäre.

c⁾Vom Orgelvirtuosen Karg-Elert finden sich endlich keine Spuren mehr: im Frühjahr 1932 war die Amerika-Tournee durchgeführt worden, *wenngleich der schon kranke, nicht als Organist ausgebildete Karg-Elert als Spieler enttäuschen mußte*⁹, aber auch als Komponist wie die Quellen zu den aufgeführten Werken leicht belegen. Kargs Fertigkeit als Virtuose am (Kunst)harmonium wird hingegen gar nicht mehr erwähnt, was sie aber auf jeden Fall sollte.

d⁾1. Jedes Anzeichen auf Kargs frei erfundene Promotion ist erfreulicherweise getilgt, die Aufnahme als Ehrenmitglied in das Londoner RCO von 1914 (mit Op. 75 [II]: HOMAGE TO HANDEL als Zeichen des Dankes für die erwiesene Auszeichnung) sollte aber nicht simultan vergessen werden. – 2. Strodthoff stellte nun fälschlich ein 12-tägiges Karg-Elert-Fest für den Mai 1930 vor. – 3. weitere Hinweise zur Amerika-Konzertreise gibt es nicht, lediglich der gewiß unkorrekte Satz: 4. *Eine Orgelprofessur in Pittsburgh lehnte er ab*¹⁰: somit ein letzter Rest von Sietz' alten MGG-Fehleinstufungen, die besonders auf Grund des Wunschdenkens¹¹ der Kargtochter Kitty aufkamen; Strodthoff: *Die schleichende Nationalisierung des deutschen Musiklebens verschlechterte Karg-Elerts Stellung in Leipzig am Ende der 1920er Jahre zusehends. Erst 1932 erhielt er die Berufung zum Professor*¹²: selbst diese Berufung aus dem Jahre 1932 (gemeinsam u. a. mit Hermann Grabner¹³ und durch Zeitschriften-Hinweise belegt!) muß nicht erfolgt sein, da es Stimmen¹⁴ gibt, welche bezeugen, daß Karg-Elert zu dieser Zeit schon längst aus dem Lehrkörper des Leipziger

⁸ Strodthoff 2003, Sp. 1494; Th. Schinköth (in: SIGFRID KARG-ELERT UND SEINE SCHÜLER. Hamburg 1999, 21) weiß es anhand von Archivmaterial exakt: *Seine Lehrgegenstände waren – wie mehreren Lehrkraft-Verzeichnissen zu entnehmen ist – die <Ausbildung des Klangbewußtseins (Musikdiktat u. Gehörbildung)> sowie <Tonsatzlehre und musikalische Analyse>.*

⁹ Strodthoff 2003, Sp. 1494.

¹⁰ Strodthoff 2003, Sp. 1494.

¹¹ Dieses wurde besonders komprimiert in der SÄCHSISCHEN SÄNGERBUNDESZEITUNG (3. Jg. 1932) in 10 Folgen vorgestellt als: *Sigfrid Karg-Elert, Leipzig, auf Konzertreisen in Nordamerika*; diese Ausarbeitungen erscheinen aber nicht in Strodthoffs Literaturverzeichnis, und schon die Kargtochter Kitty suchte die Weitergabe dieser ja gedruckten Briefdokumente zu verhindern.

¹² Strodthoff 2003, Sp. 1494.

¹³ Zu welchem Strodthoff ja nachfolgend (in Sp. 1495) gerade schreibt, daß *die Opposition des ebenfalls als Tonsatzlehrer [am Con] tätigen H. Grabner.. seinem [scil. Kargs] Ruf zusätzlich geschadet habe.*

¹⁴ Etwa aus dem renommierten Verlagshaus Peters.

CON ausgeschieden war? – erst dies will überhaupt die Unternehmung der verhängnisvollen Konzertreise durch Nordamerika von Anfang 1932 verständlicher machen.

In diesem Zusammenhang tut sich ein weiteres Dilemma auf, wenn es bei Strodthoff alsbald heißt, daß *die jüdische Familie.. 1883 nach Leipzig*¹⁵ übersiedelt sei, wonach also der Eintrag in das *Musikalische Juden-ABC*¹⁶ von 1935 völlig korrekt erfolgt wäre, wogegen sich dennoch *seine Tochter sogar mit öffentlichen Annoncen vergeblich wehrte*¹⁷. Nochmals deutlich: Karg-Elert war Angehöriger einer im damaligen Sinne rein-arischen Familie, der Eintrag somit unberechtigt, was selbst die allmächtige Reichsmusikkamer¹⁸ unter P. Raabe bereitwilligst bestätigte, womit hinwiederum auch Strodthoffs Hinweis vom ‚Vergeblichen Wehren‘ der Kargtochter auf nationalsozialistischen Übergriff gegen ihren Vater nicht haltbar bleibt, und man erkennt, daß der Artikel in sich einander widersprechende Aussagen erzeugt. Karg-Elert konnte dies alles nicht mehr helfen: er war und blieb vor allem im Leipziger Grabner-Straube-Umfeld der Orgelbewegung ein unerwünschter Zeitgenosse, auch nach 1945.

Zu hinterfragen ist die angeführte Kette der Klavierpädagogen, welche Karg-Elert am CON geprägt haben: *Reinecke – Reisenauer – Teichmüller*, die beiden letzten jedenfalls gehörten für Karg-Elert nicht zum studentischen Ausbildungsstundenplan im Klavierfach, förderten ihn somit erst nach offiziellem Abschluß seiner Leipziger Studienzeit. Vor der verstärkten Hinwendung zur Komposition für Orgel um 1906 fehlt auf jeden Fall der Hinweis auf den Orgelprofessor Homeyer, der Kargs Initiativen als Harmoniumkomponist begutachtet haben muß und demgemäß dazu riet, seine Konzepte – z. B. für Op. 39 – doch einmal für Orgel umzuarbeiten, um dann eventuell zur Präsentation eigenständiger Orgelmusik hinzufinden.

Karg-Elerts angehängter Mädchenname seiner Mutter lautete nicht –Elert, sondern –Ehlert, was aber (entsprechend Siegfried) offenbar nicht ‚eindrucksvoll-interessant genug‘ aussah; ein Kontrakt mit dem Verleger Simon wegen der Auszahlung fortgesetzten Lebensunterhalts wurde in dieser Form nie rechtsgültig¹⁹, und der Satz, nach dem er seit 1924 *wöchentliche Radiosendungen am Harmonium von seinem Haus aus*²⁰ veranstalten ließ, wird wohl erst dann der Wahrheit näher kommen, falls man ihn zu gelegentlichen (evangelischen?)

¹⁵ Strodthoff 2003, Sp. 1494.

¹⁶ H. Brückner / Ch. M. Rock, *Das musikalische Juden-ABC*. München 1935, 148.

¹⁷ Strodthoff 2003, Sp. 1495.

¹⁸ S. Hartmann 2002, 151ff.

¹⁹ Vielleicht liegt hier eine Verwechslung mit E. Grieg vor, der ein solches Papier besaß: allerdings mit einer Unterschrift aus dem Leipziger Verlagshaus Peters.

²⁰ Strodthoff 2003, Sp. 1494.

*Morgenfeiern unter Mitwirkung Karg-Elerts an seinem Kunstharmonium*²¹ aus seiner Leipziger Wohnung (!) in der Elisenstraße 111 reduziert.

Es ist vor allem in Personenartikeln ein bekanntermaßen inferiores Vergnügen, den jeweiligen Autoren in dem vorgestellten Leben und Werk des behandelten Stichwortes Unstimmigkeiten nachweisen zu wollen, zumal schon oft genug schlichte Eingabefehler unterlaufen, die dann bei den Zeit und damit Geld sparenden Korrekturgängen nicht mehr verbessert werden (können). Aber außer den üblichen Normalfehlern entdeckt man im vorliegenden Werkverzeichnis trotz Beziehung der Gerlachschrift als Informationsquelle z. B. unter <A. Vokalmusik / ,I. Chorwerke’> auch falsche Einstufungen, welche auf ein anderes Konto zu verbuchen sind: 1. ‚*Weihnachten*‘ für FrCh., KnCh., Harm. und V. ad lib. op. 66,3 (1905)²², hier aber liegt nur ein Basistonsatz für eine Singstimme mit Harmonium vor, also kein Chorsatz (wie man meinen könnte), der somit in die nachfolgende Abteilung A II(III) einzuordnen ist: *Sologesang mit Begleitung*; oder 2. ‚*Fuge, Canzone und Epilog*‘ für Chor und Orgel..., op. 85,3 (1910) ebenda, korrekt liegt aber zunächst eine Orgelkomposition vor, erst dann darf es (wie ja korrekt angegeben) *Epilog, mit V. solo, Solost. und FrCh.* heißen; oder schließlich 3. ‚*Der Sieger*‘ für MCh. und Orgel ad lib. W 30,2 (1915)²³, an diesem Punkt ordnete man besser um: W 30 (1915) / *Zwei Männerchöre*, dazu als Zusatzausgabe von 1916 ‚*Der Sieger*‘ etc.

Insgesamt ist festzuhalten, daß Strodthoffs Werkverzeichnis in der versuchten chronologischen Reihenfolge seines Aufbaus in Unordnung geraten mußte, passender wäre bei diesem Komponisten eine Anlage nach sukzessiv ansteigenden Opuszahlen gewesen, die dann in der Regel aber gerade keine zeitliche Kompositionsgeschichte widerspiegeln können: Karg-Elert arbeitete eben an diesem Punkte – wie manch anderer Tonsetzer auch – zu nachlässig. Der in diesem Zusammenhang von Strodthoff erwähnte Brief Lissy Karg-Elerts vom 10. Dezember 1934 an B&H. (Leipzig) mit verschollenen Werken Kargs mag existieren²⁴: wichtiger jedoch erscheinen die beiden leicht voneinander abweichenden <Listen druckfertiger Manuskripte> vom Januar²⁵ bzw. November 1935, welche mit dem erwähnten Dokument in Verbindung stehen müssen.

Und so mögen folgende Berichtigungen in der vollständig wiedergegebenen Reihenfolge der Karg-Elert-Werke des ²MGG-Artikels angebracht werden:

A. Vokalmusik

²¹ Ein Hausinstrument, das in den Anfangsjahren des Rundfunks wohl tontechnisch weitaus besser zu beherrschen war als eine Kirchenorgel.

²² Strodthoff 2003, Sp. 1495.

²³ Gerlach (1984, 113) hat hier für die Nicht-a cappella-Ausgabe die Jahreszahl ‚1916‘.

²⁴ Strodthoff a. a. O., Sp. 1493.

²⁵ Im Staatsarchiv Leipzig des Jahres 1983 (!) jedenfalls aufbewahrt unter den Signaturen AB 2488 (den Verlag Breitkopf & Härtel betreffend) bzw. AP 1479 (den Verlag Peters betreffend); vgl. dazu in Hartmann 2002, xiii.

<i>I. Chorwerke:</i>	Op. 66, 3	kein eigentliches Chorwerk, s. oben
	55	
	44 (I)	? – ein Werk Op. 44 (II) ist bislang verschollen
	85, 3	kein eigentliches Chorwerk, s. oben
	82, 2	kein eigentliches Chorwerk
	79 (I)	? – ein Werk Op. 79 (II) ist bislang verschollen
	82, 1	kein eigentliches Chorwerk
	81	kein eigentliches Chorwerk
	84	(kein eigentliches Chorwerk)
	109	
	W 30	
	59 (I)	Op. 59 (II) = ‚ <i>Sieben Gedichte</i> ‘
	W 84,	
und es fehlt:	W 11 ²⁶	‚ <i>Das christliche Kirchenjahr</i> ‘

II. Werke für Singstimmen mit mehreren Instrumenten

24	1 Singstimme...
66, 3	2 Singstimmen (fakultativ)...
66, 2	1 Singst...
66, 1	1 Singst...
87, 3	1 Singst...
W 15	1 Singst...
78, 2 ²⁷	1 Singst...

III. Sologesang mit Begleitung

<i>I. mit Klavier</i>	11, 12, 20, 24/3, 19, 52, 53, 40, 54, 43, 56, 62, 63, W 17, 111, 59 (II), 71 (II), W 32, W 33, W 34,
und es fehlen:	W 31 <i>Drei Gedichte</i> (unvollst.) für Singst./Klavier W 4 <i>Müde: ‚Auf dem Weg‘</i> für Singst./Klavier 4 <i>Drei Lieder</i> aus: DIE MUSIK-WOCHE (~1900)

²⁶ Gerlach (1984, 108): *W 11 / Das christliche Kirchenjahr / für gemischten Chor a cappella / Unvollständig geblieben. Daraus lediglich überliefert: „Wir danken dir“ (Ostern)*, inzwischen auch im Neudruck zugänglich: ursprünglich sollen - nach H. Riemann - für diese Sammlung einmal 12 Motetten geplant gewesen sein.

²⁷ Das Stück ‚*Vom Himmel hoch‘ für Singst. mit Orgel und V.* hat die richtige Opuszahl: 78/20.

2. mit Harmonium W 1
66, 3
W 10a
W 17
47 (Nr. 1, 4, 5 und 8)
58, 7
3. mit Orgel 66, 1
98
W 63
97 (II), 3 Op. 97 (I) = *Hexameron* für Klavier
- B. Instrumentalmusik*
- I. Orchesterwerke W 43, 1 weitere Werke unter Op. 43 sind verschollen
21
o. Op. *Four Impressions for Orchestra*
- II. Kammermusik 49, 1 weitere Werke unter Op. 49 sind unbekannt
30
41
W 5
71 (I) Op. 71 (II) = ‚(Drei) Dichtungen‘
- Fehleintrag: 65, 66²⁸ ‚*Wunderbarer König*‘ für V. und Harm.
89
- Fehleintrag: 85, 1²⁹ *Kanzone und Toccata für V. und Harm.*
88, 90, 68, 140, 114, 121, 107, 134, 135, 139, 112, 110
153 (I) ? – ein Werk Op. 153³⁰ (II) ist bislang verschollen
W 54

²⁸ Korrekt nach Gerlach (1984, 57): ... für Orgel, 2 Trompeten, 2 Posaunen und Pauken ad lib.

²⁹ Nach Gerlach (1984, 69): ... am Schluß mit Trompeten (oder auch Posaunen) ad libitum.

³⁰ ‚Fünf Inventionen‘ für Orgel (1931)?

III. Tasteninstrumente

1. Klavier 7, 5, 17, 22, 45, 18, 23, 28, 32, 50, 69, 38, 51, 67, 77,
W 17, 105, 118

97 (I) Op. 97 (II), 3³¹ = ‚Herr Gott, gib Last‘
127, W 48, 113

64 [I] ? – ein Werk Op. 64³² (II) existiert nicht

Fehleintrag: 149 ? – *Heptameron* für Klavier ist verschollen

146

2. Klavier zu 4 Händen Op. 16: *Walzer-Capricen*

3. Harmonium W 2, W 3
16³³
25, W 7a, 27, 33, 34, 36, 37, 39

Fehleintrag: 26³⁴ *Komposition für Kunstharm.*

14, 31, 42, 91³⁵, 70, 57, 9, W 10, 46, 76, 94, W 17, W 18,
93, 95, 101, 99, 102, 104, 103, W 28, 47, 58

4. Harmonium und Klavier

29, W 7
38, 88³⁶ *Nachklang*
35

Fehleintrag: - *4 Duos aus op. 26 und op. 26, 1b, 4b, 6b, 7b
bearb*³⁷.

³¹ Ursprünglich zu Op. 98 gehörend, dann *Drei Gesänge* für Singst. und Orgel umfassend.

³² Lediglich Op. 64 (II), 4B ist bekannt als (Gerlach 1984, 53): *Praeambulum festivum (in Es) aus der Sammlung ‚Portraits‘ für Orgel* (1906), welche später - ~1923/24 - als Op. 101 für Harmonium (!) herauskamen.

³³ Hier muß die richtige Opuszahl 10 lauten: *Sechs Skizzen*

³⁴ Gemäß Gerlach (1984, 29): *Opus 26 / Kompositionen für Kunstharmonium (Doppel-Expression); (Sch[enk 1927]: Acht Konzertstücke für Kunstharmonium).*

³⁵ Unter *C. Schriften* steht Strodthoffs Fehleintrag: *Die Kunst des Registrierens I-III op. 91, Bln. 1911-1914*; es erschienen nur die Bände I/II mit dem Abschlußjahr 1919.

³⁶ Korrekt (Gerlach 1984, 36): *Op. 38, 8B / Vom Komponisten für Harmonium und Klavier gesetzt.*

³⁷ Gerlach 1984, 162: *Opus 26, 1B, 4B, 6B, 7B: Vier Duos aus Opus 26, bearbeitet.*

5. Orgel	W 8, 73, 65, 72
	74 <i>1. Sonatine a-Moll</i> ³⁸
	W 12
	75 ³⁹ (?) <i>Diverse Pieces</i>
	86, 87, 92
	W 13 <i>17 kleine Charakterstücke</i> ⁴⁰
	W 14, 78
	W 16 <i>4 Choralimprovisationen</i> ⁴¹
	W 17, 83
	75 ⁴² (?) <i>Hommage to Handel</i>
	W 49, 96, 106, 108, 100
	141 <i>Tryptich</i> ⁴³
	142 ⁴⁴ (?) <i>3 Stücke</i>
	143 <i>Sinf. Fis-Dur</i> ⁴⁵
	142 (I) <i>Sempre semplice</i>
	145, 150, 151, 156, 85 ⁴⁶ , W 74,

³⁸ Gemäß Gerlach 1984, 62: *First Sonatina* (Sch[enk 1927]: *Sonate*) in A Minor (1909); mehr nicht erschienen.

³⁹ Ebd.: *Opus 75 [I]*

⁴⁰ Zu ergänzen: aus G. W. Körners Sammlung *Der praktische Organist*.

⁴¹ Zu ergänzen: aus F. Lubrichs *Praeludienbuch*.

⁴² Gerlach (1984, 63) ordnet die Komposition ein unter: *Opus 75 (II)*; zu finden ist auch die Einstufung als ‚Opus 75B‘, z. B. bei Schenk 1927.

⁴³ Hier der beinahe übliche Rechtschreibfehler einer *Tryptich*-Komposition.

⁴⁴ Nach Gerlach (1984, 94) hat zu gelten: *Opus 142 [III]*.

⁴⁵ In Sp. 1497 hingegen liest man: ...*Sinfonie fis-Moll*, was zutreffend ist.

⁴⁶ Gemäß dieser Einordnung müßte Op. 85 z. B. ein ‚Spätwerk‘ sein, der Copyrighteindruck zeigt indes 1911.

und es fehlen ⁴⁷ :	46, IIB ⁴⁸
	76, 13[B] ⁴⁹ <i>Großer Chor</i>
	144 <i>Kaleidoscope</i> ⁵⁰
	154 <i>Eight short Pieces</i> ⁵¹
	158 ⁵²
	25 B <i>Passacaglia es-Moll</i>
	27, 5B <i>Angelus</i>
	33, 4B <i>Benediction</i>
	34 B <i>Improvisation (Ostinato e Fughetta)</i>
	36, 2B <i>Interludium</i>
	37, 1B <i>Entrata</i>
	37, 3B <i>Sarabande</i>
	37, 4B <i>Bourée et Musette</i>
	39 B <i>Phantasie und Fuge D-Dur.</i>

Man erkennt leicht, daß doch eine beachtliche Liste für vorzunehmende kleinere und größere Verbesserungen an Strodthoffs Karg-Elert-Artikel zusammengekommen ist, aber es können jenseits des Werkverzeichnisses noch weitere Ungenauigkeiten angeführt werden: nach Meinung des Autors nahm Karg-Elert *schon früh zeitgenössische Strömungen wie die Musik Debussys⁵³ und des jungen A. Schönberg in seinen Kompositionen auf⁵⁴* – des ‚jungen‘ Schönberg?

⁴⁷ Dazu der Hinweis in Sp. 1496: *zahlr. Einrichtungen eigener Harmoniumkompositionen*, welche man wegen historischer Zusammenhänge mit Kargs Orgelmusik als B-Fassungen nicht übergehen sollte und daher auch sogleich ergänzend aufgelistet werden; dazu kommen noch Karg-Elerts Orgelübertragungen mancher Kompositionen von Joh. Christian Bach, Joh. Seb. Bach, Beethoven, (Franck), Galuppi, Händel, Kistler, Kjerulf, (Liszt), Mendelssohn Bartholdy, Ore, Rameau, L. de Rossi, Rost, Schumann und Wagner.

⁴⁸ Hiermit liegt die erweiterte Orgelfassung des 2. Satzes der 2. Harmoniumsonate Op. 46 vor, eine also teilweise selbständig-neue Orgelkomposition.

⁴⁹ Gerlach (1984, 63f.) deest, da keine Originalbearbeitung Karg-Elerts.

⁵⁰ Ebd., S. 96: in Sp. 1496 (unten) wird dann aber von Strodthoff auf die im Werkverzeichnis anfangs fehlende Orgelkomposition *Kaleidoskop* (Op. 144) gesondert hingewiesen!

⁵¹ Ebd., S. 101.

⁵² Ebd., S. 103: *Choral-Prelude: Alle Menschen müssen sterben*, wobei die Autorin verschweigt, daß es sich hierbei um ein Ganzplagiat von J. S. Bachs gleichnamigem ORGELBÜCHLEINStück handelt: BWV 643.

⁵³ Auf ‚Errungenschaften‘ Debussys will Karg-Elert aber *zum Entsetzen seiner Leipziger Lehrer* vollkommen selbständig gestoßen sein (s. Polaristik 1931, 313), und Edvard Grieg sollte als einer der Anreger zu fortstrebender Harmonik durchaus nicht unterschätzt werden.

⁵⁴ Strodthoff 2003, Sp. 1496.

Der Entwicklung der Zweiten Wiener Schule folgte Karg-Elert nicht, wenn- gleich er ihre Entwicklung aufmerksam verfolgte und Schönbergs ‚Harmonie- lehre‘ (1911) genau kannte und mit kritischen Anmerkungen versah⁵⁵, deren Vorstellung⁵⁶ aus dem Jahr 1999 im Literaturverzeichnis gleichwohl nicht be- kannt gemacht wird; darüberhinaus läßt die 1911er-Harmonielehre kaum Schönbergs spätere (griechisch) a-mathematische Duodekaphonie-Theorie er- ahnen, was aber Karg-Elert genau erkannte⁵⁷. Die ‚Polaristische Klang- und Tonalitätslehre‘ (1931) steht am Ende einer Reihe [?] musiktheoretischer Schriften seit 1921. Sie setzt den Dualismus⁵⁸ in eine praktische Musiktheorie um und ermöglicht die Anwendbarkeit auf eine größere stilistische Breite⁵⁹; – eine Lehre jedenfalls für an Hochschulen auszubildende Tonsatz- ‚Handwerker‘ liegt hier in ihrer unabweislich vorläufigen Endfassung von 1931 nicht vor, welche vor allem dem mitdenkenden Leser zumutete, stets WESEN UND ER- SCHEINUNG akkordlicher Funktionen kategorisch sauber zu trennen.

Schließlich sind noch einige Korrigenda in Strodthoffs Literaturverzeichnis an- zufügen, und von wenigen Ergänzungswünschen zu ihm war ja schon oben die Rede:

Das englische Heft zu Kargs Orgelmusik von 1940 hat zum Autor nicht God- frey Sceat, sondern Kargs Freund Sceats, dazu gibt es eine Londoner Zweit- auflage von 1950; Paul Schenk schrieb notwendigerweise keinen Beitrag zu *Karg-Elerts polarisierte[r] Harmonielehre*⁶⁰, sondern zu einer *polaristische(n) ‚Harmonologik‘*; Walter Kwasnik⁶¹ publizierte sein Schriftchen von 1971 in seinem Eigenverlag mit Sitz in Nister (Ww.), nicht im Ort ‚Westerwald‘; man erwähnte ja bereits, daß Sonja Gerlach zu ihrem Karg-Elert-Werkverzeichnis von 1984 keinen Co-Autor Ralf Kaupenjohann kannte, während Harold Fa- brikants Titel aus dem Jahre 2000 bestimmt nicht mit den Worten *Your Ever Gratefuil...* anheben dürfte; ferner kam Johannes M. Michels Karg-Elert-Bi- bliographie sicher nicht in *Strube 2001* heraus, sondern natürlich in ‚München 2001‘.

Es bleibt nachzutragen, daß mancher sich am Ende wohl nicht so recht über Strodthoffs Klammer-Schlußsatz freuen wollte, – er lautete nämlich: (*Für we-*

⁵⁵ Strodthoff 2003, Sp. 1497.

⁵⁶ Günter Hartmann, <Himmel, ist das dilettantisch!> – Zu Karg-Elerts Bleistift-Anmerkungen in Schönbergs ‚Harmonielehre‘ von 1911. In: SIGFRID KARG-ELERT UND SEINE LEIPZIGER SCHÜLER (Schinköth ed.). Hamburg 1999, 133-171.

⁵⁷ 1916 diagnostizierte auch Riemann in seinem Lexikonartikel für Schönbergs HARMONIELEHRE *hyper- moderne Verneinung aller Theorie*.

⁵⁸ ? – besser: die polare Theorie.

⁵⁹ Strodthoff 2003, Sp. 1497.

⁶⁰ Strodthoff 2003, Sp. 1497.

⁶¹ Nicht wie in der ²MGG-Spalte 1497: *Kwasnick*.

sentliche Hinweise danke ich Oliver Hilmes und Johannes Matthias Michel von der Karg-Elert-Gesellschaft)⁶².

Günter Hartmann

⁶² Strodtzoff 2003, Sp. 1498.